

Kochkunst mit Worten

Eva Paula Pick liest aus ihrem Buchprojekt

VON ISABELLE GIRARD DE SOUCANTON

Was macht eigentlich Eva Paula Pick? Diese Anfrage der RHEIN-PFALZ erreichte die Schriftstellerin, Autorin, Performerin und Theaterpädagogin in „isoliert-kreativ-vereinsamer“ Corona-Zeit. Die nahe liegende Antwort: ein Buchprojekt. Eine Stippvisite zwischen Rückzug, Fernweh und Stationen eines Romans.

„Ich sitze hinter der vor Kälte schützenden Fensterscheibe und erfreue mich der Sonne. Seit Corona schmachte ich noch mehr nach jedem Fitzelchen Licht“, beschreibt Eva Paula Pick eine Momentaufnahme eines Vorfrühlingstages. Abends zuvor schloss die Autorin ein komplettes Kapitel ab. Und beginnt den Tag mit aufgeräumtem Blick auf den Fortgang des Romans „Uiluiga“, der allerdings übersetzt „ungeordneter Zustand“ bedeutet. Auch Krieg.

Dieser wiederum ist ein elementarer Teil des Stoffes, an dem sie, zwischenzeitlich unterstützt mit einem Stipendium, seit knapp vier Jahren arbeitet. Dann kam das Virus. Und brachte neben Furcht, Verunsicherung und Reiseverbot auch ideale Bedingungen mit sich: einerseits zeitliche Freiräume, andererseits jenes kriegstypische Medienvokabular. Viele sahen die Pandemie als ein ähnlich traumatisierendes, kollektives Ereignis, wie es Kriegszeiten zu eigen ist.

Es folgte die Recherche, was Kriegsjahre eigentlich bedeuten, welchen Einfluss Kriegsbegriffe auf geschichtliches Überliefern über Generationen hinweg haben, wie gravierend vertraute Ordnungen zerbrechen oder wie sich Formulierungen auf Friedensbemühungen auswirken. Fakten, Erinnerungen oder Assoziationen – während der Pandemie diesen Roman zu erdichten, erweist sich für die gebürtige Mannheimerin als das bisher längste Projekt, das „mir manchmal die Zeit vom Kopf frisst“.

In „Uiluiga“ geht es um zwei Protagonisten, Mutter und Tochter, zwei Frauen, zwei Generationen, an zwei verschiedenen Orten. Die Ältere übersetzt in der Eifel. Die Jüngere studiert in Frankreich und brütet zu mittelalterlichen Kreuzzügen an ihrer Masterarbeit. Zeitgleich beschäftigen sich beide unabhängig voneinander mit

einem skurrilen Ahnen und spannen so nicht nur einen familiären, sondern auch einen epochalen Bogen zweier Weltkriege bis hin zu Verletzungen und Verwerfungen innerhalb der Generationen. Ein schwieriger Prozess, beleuchtet in Rückblenden, die in die Buchgegenwart nachwirken und – dank des „ungeordneten Zustands“ – kreativ behandelt werden.

Ein logisch getakteter Roman in ungetakteter Corona-Zeit stößt an Grenzen. Auch für die Autorin. Da ist bedingungslose Disziplin gefordert, erst recht, da fiktionale Geschichte, die stets neue Anläufe benötigt, um Handlungen, Zeitenfolge und Charaktere klar zu definieren. Ein besonderes Anliegen in Picks Tätigkeit bleibt die Sprache. „Sogar sachbuchähnliche Stoffe sollten unterhaltsame Literatur sein können.“ Etwa beim „Ertüfteln artikulierender Zusammenhänge“. Denn die Beziehung der Dansenbergerin zur Sprache ist geschmacklich: „Ich schmecke Wörter ab wie eine raffiniert zubereitete Soße. Gleichzeitig sind sie Futter für meine ‚tierische‘ Neugier, die mich durchs Leben treibt.“ Ihr Glück sei, mit Vielesern aufgewachsen zu sein. Leseinteressierte am Buch „Uiluiga“ allerdings müssen sich noch bis ins Jahr 2022 gedulden.

INFO

In der Reihe „Schöne Sonntage“ der Wadi-Ausstellung liest Eva Paula Pick im Stadtmuseum aus ihrem Romanmanuskript „Uiluiga“ am Sonntag, 11. Juli, 19 Uhr.



In ihrem Garten in Dansenberg: die Autorin Eva Paula Pick. FOTO: GIRARD